

KURZ- INFORMATION

HIS



HOCHSCHUL-INFORMATION-SYSTEM, GOSERIEDE 9, 30159 HANNOVER

Oktober 2001

A 7 / 2001

Doppelqualifikation verliert weiter an Bedeutung
Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes
Hessen im Wintersemester 1999/2000

Karl Lewin
Ulrich Heublein
Jochen Schreiber
Heike Spangenberg
Dieter Sommer

Doppelqualifikation verliert weiter an Bedeutung

- Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes Hessen im Wintersemester 1999/2000 -

Zusammenfassung	1
Summary	2
1 Zur Untersuchung	3
2 Strukturelle Entwicklungen bei den Studienanfängern	3
3 Weitere demographische Charakteristika der Studienanfänger	6
4 Der Weg ins Studium	6
5 Die Vorbereitung auf das Studium	9
6 Motive der Studienfachwahl	12
7 Motive der Hochschulwahl	13
8 Verwirklichung der Studien- und Hochschulwünsche	15
9 Berufliche Ziele	15
10 Urteile über die Studiensituation	17
11 Einschätzung der Arbeitsbedingungen an den Hochschulen	20
12 Neuorientierungen in der Studienplanung	21
13 Internationalisierung im Blick der Studienanfänger	22
14 Wohnungssuche und Wohnverhalten	23
15 Die finanzielle Situation bei Studienbeginn	23

Zusammenfassung

An den Fachhochschulen des Landes Hessen hat sich im Studienjahr 1999/2000 die Zahl der Studienanfänger im Vergleich zum Vorjahr um 7% erhöht, von 4500 auf 4800. Zunahmen sind dabei vor allem in den Ingenieurwissenschaften, in Mathematik/Informatik und in den Wirtschaftswissenschaften zu registrieren. Dies geht einher mit einer Konsolidierung des Frauenanteils unter den Studienanfängern auf hohem Niveau. Im Wintersemester 1999/2000 liegt er bei 39%.

Verstärkt hat sich auch der Zustrom von Akademikerkindern an die untersuchten Fachhochschulen. Mit 35% hat bei mehr als einem Drittel der Studienanfänger zumindest ein Elternteil ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule absolviert. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit einem unvermindert hohen Andrang von Abiturienten. Über die Hälfte aller Erstimmatrikulierten kommen auf dem Weg über das Gymnasium an die Fachhochschulen. Insgesamt können 57% der neuen Studierenden die allgemeine Hochschulreife vorweisen. Nur noch knapp ein Drittel kommt von Fachoberschulen und sonstigen beruflichen Schulen. Einen berufsqualifizierenden Abschluss haben lediglich 48% der Studienanfänger erworben.

Sehr kritisch wird von den Befragten ihre schulische Vorbereitung auf das Studium beurteilt. Lediglich etwa jeder Dritte schätzt sie als gut oder sehr gut ein. Besondere Probleme werden hinsichtlich der Vermittlung von Fähigkeiten zur selbständigen Studiengestaltung, zur Analyse komplexer Sachverhalte, aber auch von fachlichem Grundwissen gesehen. Dementsprechend müssen zwei Drittel der Studienanfänger für sich fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten zu Studienbeginn eingestehen. Sie liegen vor allem im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften sowie der Computeranwendung.

Die Studienanfänger haben ihre Entscheidung für einen bestimmten Studiengang in erster Linie nach ihren fachlichen Interessen sowie bestehenden Neigungen und Begabungen getroffen. Aber auch künftige berufliche Möglichkeiten und Aussichten spielen eine große Rolle. Entsprechende Kriterien für die Fachwahl sind das Bestehen vielfältiger Berufschancen, die Möglichkeit, selbständig arbeiten zu können, eine sichere Berufsposition und gute Verdienstmöglichkeiten. In der Hochschulwahl lassen sie sich dagegen vor allem von der Nähe zum Heimatort und einem Studienangebot gemäß ihren fachlichen Interessen leiten. Auch bestehende Zulassungsbeschränkungen, die Überschaubarkeit der Studienverhältnisse und der Ruf der Hochschule bestimmen häufig die Wahlentscheidung mit.

Ambivalent wird zu Studienbeginn das Anforderungsniveau in den Lehrveranstaltungen eingeschätzt. Lediglich 48% empfinden es als gerade richtig, zwei Fünftel fühlen sich dagegen etwas überfordert und ein Zehntel unterfordert. Ähnliche Einschätzungen werden auch hinsichtlich des Stoffumfangs getroffen. Rund die Hälfte bezeichnen diesen als recht umfangreich, nur ein Drittel als gerade richtig. Als besser bemessen wird die Zahl der Wochenstunden eingeschätzt. 60% halten sie für angemessen. Dabei wird von der Mehrheit der neuen Studierenden das Verhältnis zu den Lehrenden als konfliktlos beschrieben.

Nur ein geringer Anteil von jeweils etwa jedem zwanzigsten Studienanfänger strebt nach Korrektur seiner Studienplanung in Form von Studiengangwechsel, Hochschulwechsel oder Studienabbruch.

Summary

During the academic year 1999/2000 the number of newly enrolled students at the universities of applied sciences in the State of Hesse rose from 4500 to 4800, an increase of 7 % when compared with the previous year. Increased numbers are to be found, above all, in the engineering sciences, mathematics/computer science and in economics. This is accompanied by a consolidation on a high level of the proportion of women among newly enrolled students. It's about 39 % in the Winter Semester 1999/2000.

The influx of students with academically educated parents has also increased at the universities of applied sciences. The figure of 35 % means that either one or both parents of more than one third of newly enrolled students graduated at a university or a university of applied sciences. This development is connected with the continued high influx of students with Abitur. More than half of all students enrolled for the first time come to the universities of applied sciences from grammar schools. A total of 57 % of new students have the general university entry qualification. Only about one third now come from higher technical schools and other vocational schools. A mere 48 % of the newly enrolled students have already obtained a first professional qualification.

Those questioned are very critical about the preparation they received at school for their course of study. Only roughly one in three considers that it was good or very good. Particular problems are seen to lie in the teaching of abilities so that students can shape their studies independently and analyze complex problems, and also in the teaching of basic knowledge of the subject. Two thirds of the newly enrolled students thus have to admit to a lack of knowledge and skills at the beginning of their studies. Above all, they lie in the fields of mathematics and natural science as well as in computer application.

Newly enrolled students have primarily taken their decision in favour of a particular degree course in accordance with their interest in the subject and with existing inclinations and talents. Opportunities and prospects with regard to their future occupation also play an important part. The corresponding criteria for the choice of subject are the existence of a wide diversity of occupational opportunities, the possibility of being able to work independently, a secure job and good salary prospects. In contrast, the choice of the location of their university is dictated, above all, by its closeness to their home and by the fact that their interests in a particular subject are catered for. Existing admissions restrictions, the comprehensibility of the conditions for studying and the reputation of the university also frequently play a part in the choice.

The level of the demands made on them in their lectures and classes is also ambivalent. A mere 48 % find that the level is just right, and, in contrast, two fifths find that too much is demanded of them, and a tenth find that not enough is demanded of them. Similar opinions are also expressed with regard to the size of the curriculum. Roughly half consider it to be rather large, and only a third think that it is just right. The number of hours per week is judged more favourably. 60 % think the number to be appropriate. The majority of the newly enrolled students describe their relationship with the lecturers as problem-free.

Only a small proportion, amounting to roughly one in twenty of the newly enrolled students, want to correct their study plans by changing the course of study or the higher education institution or by dropping out of their studies.

1 Zur Untersuchung

Seit 1989 werden die deutschen Studienanfänger der Wintersemester an allen Fachhochschulen des Landes Hessen – den Fachhochschulen Darmstadt, Frankfurt, Fulda, Gießen-Friedberg und Wiesbaden – in nach Hochschulen, Studienrichtungen und Geschlecht repräsentativen Stichproben schriftlich über Hintergründe ihres Studienaufnahmeverhaltens befragt. Seit dem Wintersemester 1997/98 sind neben den deutschen auch die ausländischen Studienanfänger in die Befragung einbezogen.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen dabei Fragen zu den Motiven und Bedingungen der Studien- und Hochschulwahl, zum Werdegang der Studienanfänger bis zur Studienaufnahme, zu ihrer regionalen und sozialen Herkunft, zum Vorbereitungs- und Kenntnisstand bei Studienbeginn sowie zu den ersten Erfahrungen im begonnenen Studium und der Einschätzung wichtiger Studienbedingungen.

Zu diesen Aspekten erhielten im Wintersemester 1999/2000 alle ca. 4.800 Studienanfänger der Fachhochschulen des Landes Hessen einen Fragebogen. Die Rücklaufquote – bezogen auf die deutschen Studienanfänger – betrug 37%.

2 Strukturelle Entwicklungen bei den Studienanfängern

Zahl und Herkunft der Studienanfänger wie auch deren Fächerwahl sind für die weitere Entwicklung der Fachhochschulen des Landes Hessen wesentliche Größen. Sie geben aber nicht nur wichtige Bedingungen für deren Ausbau vor, sondern spiegeln zunächst die gegenwärtige Attraktivität ihres Studienangebots wider.

Im Studienjahr 1999/2000 (Sommersemester 1999 und Wintersemester 1999/2000) hat die Zahl der Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes Hessen um 7% gegenüber

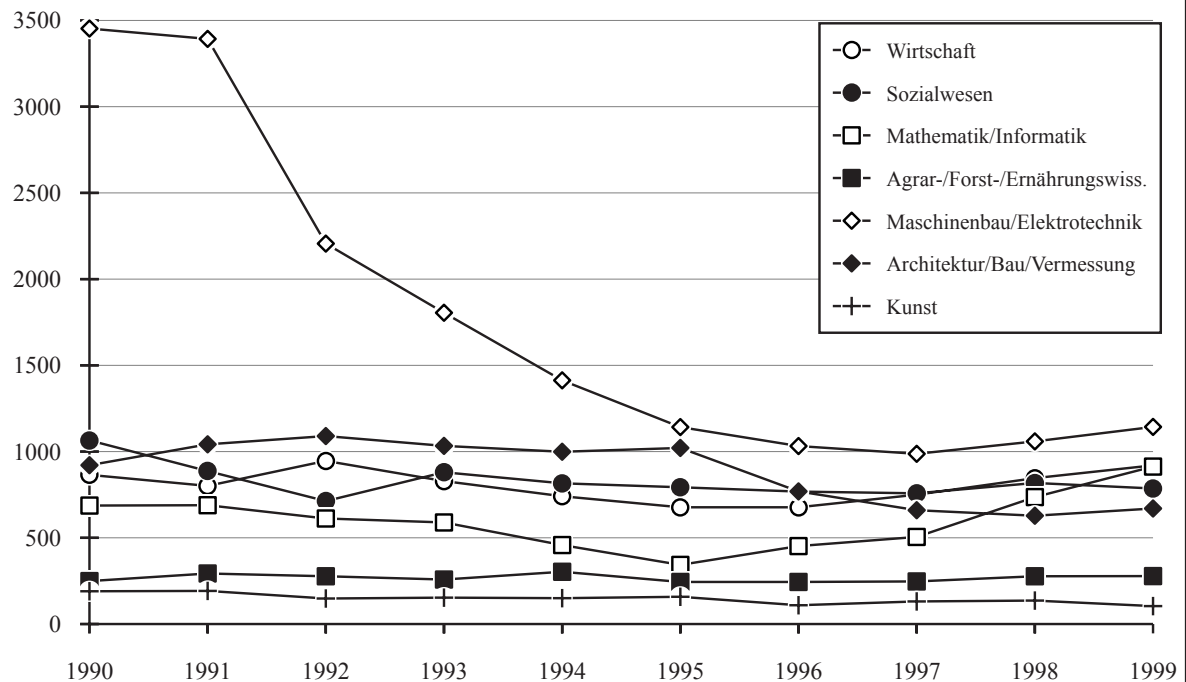
1 Studienanfängerzahl nach Geschlecht			
Studienjahr 19..	insges.	männl.	weibl.
89/90	7.147	5.437	1.710
90/91	7.430	5.523	1.907
91/92	7.297	5.380	1.917
92/93	5.992	4.194	1.798
93/94	5.547	3.831	1.716
94/95	4.880	3.308	1.572
95/96	4.378	2.851	1.527
96/97	4.051	2.622	1.429
97/98	4.038	2.504	1.534
98/99	4.500	2.755	1.745
99/00	4.814	2.958	1.856
Quelle: Statistiken der Stichprobenhochschulen			
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000			

dem Vorjahr zugenommen, von 4.500 auf über 4.800 (vgl. Abb. 1).

Damit erweist sich die seit 1998 wieder zu beobachtende neuerliche Zunahme der Studienanfängerzahlen als stabile Trendwende. Der von 1990/91 bis 1997/98 sich vollziehende Rückgang der jährlichen Studienanfängerzahlen um insgesamt 46% scheint gebrochen. Allerdings sind die aktuellen Zahlen noch weit von den Spitzenwerten zu Beginn der 90er Jahre entfernt.

Die Entwicklung der Studienanfängerzahlen in den verschiedenen Studienrichtungen an den Fachhochschulen des Landes Hessen von 1989 bis 1999 war bis 1995 entscheidend durch das rapide abnehmende Interesse an einem Studium in ingenieurwissenschaftlichen Fächern geprägt (vgl. Abb. 2). Hier hat sich die Studienanfängerzahl nach einer Minderung um fast drei Viertel (von ca. 3.700 Studienanfängern 1989 auf knapp 1000 im Jahr 1997) seither kontinuierlich wieder erhöht. Der seit 1995 zu beobachtenden allmählichen Konsolidierung dieser Studienanfängerzahlen folgt nunmehr – angesichts der zunehmenden Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt – eine nachfrageorientierte neuerliche Zunahme. In der Studienrichtung Wirtschaft setzt sich ein seit 1996 bestehender Trend wachsender Studien-

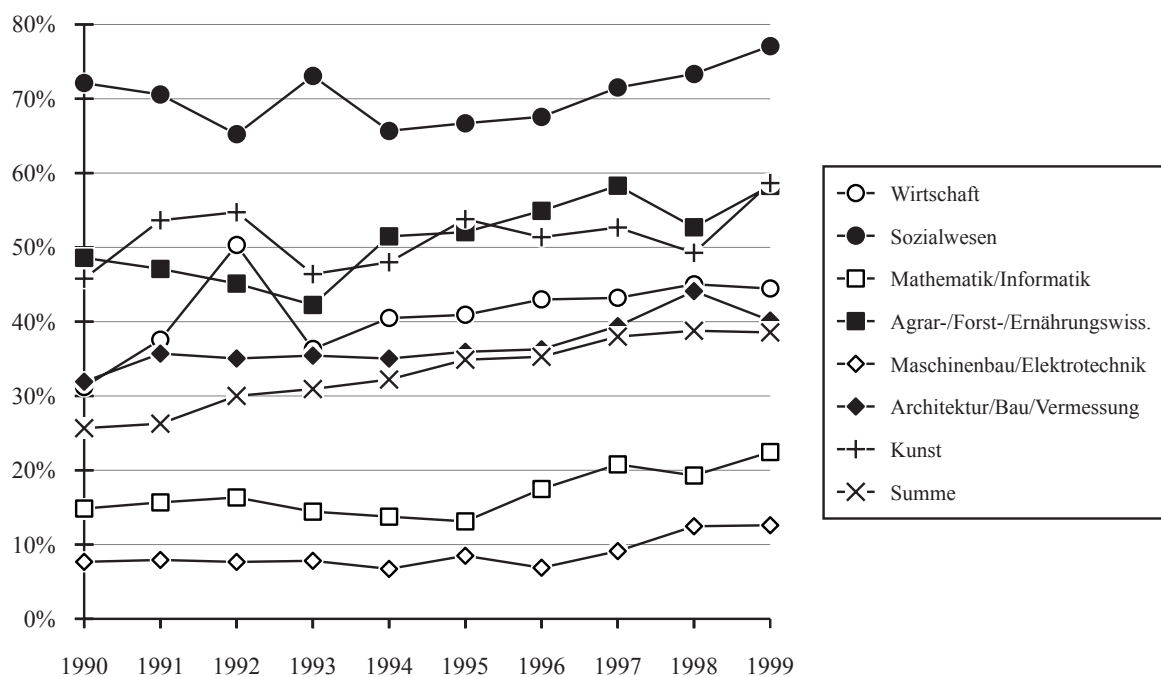
2 Studienanfängerzahlen nach Fächergruppen



Quelle: Wintersemester Statistiken der Fachhochschulen des Landes Hessen; Sommersemester Statistisches Bundesamt

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

3 Frauenanteile nach Fächergruppen in Prozent



Quelle: Wintersemester Statistiken der Fachhochschulen des Landes Hessen; Sommersemester Statistisches Bundesamt

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

anfängerzahlen fort. In Mathematik/Informatik verstärkt sich der seit 1995 bestehende positive Trend noch weiter. Das führt dazu, dass diese Fächergruppe als einzige in den letzten Jahren eine deutliche Anteilssteigerung unter den Studienanfängern erreicht. Waren 1996 von 100 Erstimmatrikulierten nur dreizehn der Fächergruppe Mathematik/Informatik zuzuordnen, so sind es 1999 schon 21.

Der Anteil der Studienanfängerinnen an den Studienanfängern insgesamt hat sich seit 1990 von Jahr zu Jahr kontinuierlich erhöht von damals 26% auf jetzt 39% (vgl. Abb. 3). Auch in den einzelnen Studienrichtungen haben sich zwischen 1990 und 1999 mit zum Teil beträchtlichen Schwankungen die Frauenanteile durchgängig erhöht.

Die höchsten Steigerungsraten in diesem Zeitraum lassen sich dabei in Agrar- und Ernährungswissenschaften, in Wirtschaftswissenschaften, aber auch in Architektur und Bauingenieurwesen feststellen. Durchaus bemerkenswert dürfte auch die Entwicklung in Maschinenbau und Elektrotechnik sein: Anfang der 90er Jahre lag der Frauenanteil in dieser Fächergruppe bei 7%. Derzeit sind es schon 13% Frauen unter den Studienanfängern in diesen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen.

Ein weiteres neuerliches Wachstum der Studienanfängerzahlen hängt nicht zuletzt auch davon ab, ob es gelingt, auch weiterhin verstärkt weibliche Studienberechtigte für ein Studium an Fachhochschulen zu interessieren. Die Chancen dafür werden steigen, wenn man ihnen Studiengänge anbietet, die ihren Interessen entgegenkommen und in denen sie bei günstigen Erfolgsaussichten für Absolventinnen studieren können.

Die Herkunftsregion von über zwei Dritteln der Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes Hessen (68%) liegt in Hessen. Gegenüber dem Wintersemester 1997/98 bedeutet dies eine Steigerung des Anteils der

„Landeskinder“ um 4 Prozentpunkte. Weitere ca. 13% kommen aus den direkt an Hessen anschließenden Bezirken der benachbarten Bundesländer. Ca. 16% kommen aus dem übrigen Deutschland, ca. 3% aus dem Ausland. Am häufigsten studieren „Landeskinder“ an den Fachhochschulen Gießen-Friedberg (zu 86%) und Frankfurt am Main (zu 71%). Hingegen hat fast die Hälfte der Studienanfänger an der Fachhochschule Fulda (45%) ihre Studienberechtigung außerhalb Hessens erworben.

Je 7% der von „außerhalb“ stammenden Studienanfänger kommen aus Rheinland-Pfalz (von diesen ca. ein Viertel aus Mainz) und Baden-Württemberg, 5% aus Bayern, je 2% aus Niedersachsen und Thüringen und 3% aus Nordrhein-Westfalen. Auch für sie gilt das Prinzip möglichst heimatnahen Studierens. Denn die aus den benachbarten Regionen der angrenzenden Bundesländer stammenden Studienanfänger studieren überdurchschnittlich häufig an den jeweils „grenznahen“ Fachhochschulen (Thüringer in Fulda, Bayern und Baden-Württemberger in Darmstadt, Rheinland-Pfälzer in Wiesbaden). Für Studierende aus dem Ausland sind die Fachhochschulen Frankfurt am Main und Darmstadt besonders attraktiv.

Die Studienanfänger der fünf Fachhochschulen des Landes Hessen stammen ganz überwiegend aus dem Gebiet südlich der Landkreise Waldeck-Frankenberg, Schwalm-Eder, Hersfeld-Rotenburg. In den nördlich gelegenen Kreisen einschließlich der Stadt Kassel dominiert offensichtlich die Universität Gesamthochschule Kassel. Dazu kommt noch eine geringe Bevölkerungsdichte, so dass selbst die beiden nördlich gelegenen Fachhochschulen und Fulda hier nur ein geringes Rekrutierungspotenzial finden. In den anderen Land- und Stadtkreisen zeigt sich deutlich die Dominanz der jeweils „am Ort“ befindlichen bzw. benachbarten oder durch besonders günstige Verkehrsadern verbundenen Fachhochschule.

3 Weitere demographische Charakteristika der Studienanfänger

Soziale Herkunft, Alter und Lebenssituation der Studienanfänger sind Aspekte, die sowohl das Studienverhalten der Erstimmatrikulierten als auch, damit im Zusammenhang, die Gestaltung der Lehre beeinflussen.

Das Durchschnittsalter der Studienanfänger, das in den 90er Jahren nahezu konstant etwa dreiundzwanzigeinhalb Jahre betragen hat, ist 1998/99 um fast ein halbes Jahr gesunken und beträgt seither 23 Jahre.

Keine wesentlichen Änderungen gibt es auch hinsichtlich des Anteils an Studienanfängern mit Kindern. Seit Mitte der 90er Jahre beträgt dieser konstant 4%. Der Anteil der Studienanfängerinnen mit Kindern, der 1991/92 noch über dreimal so hoch war wie bei den männlichen Studienanfängern, hat sich im Verlauf der 90er Jahre nahezu kontinuierlich auf ein Verhältnis von jetzt 2:1 vermindert.

Mit 13% hat der Anteil der Studienanfänger, der in festen partnerschaftlichen Bindungen lebt, gegenüber den vergangenen Jahren leicht abgenommen. Diese Größenordnung ist – wie in den vergangenen Jahren – bei den Studienanfängerinnen in etwa doppelt so hoch wie bei den männlichen Studienanfängern. Unverändert sind 5% der Studienanfänger verheiratet, auch hier Studienanfängerinnen etwa doppelt so häufig wie männliche Studienanfänger.

Nochmals erhöht hat sich im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren der Anteilswert, den die Akademikerkinder unter den Studienneulingen an den Fachhochschulen des Landes Hessen einnehmen. Studienanfänger, von denen mindestens ein Elternteil ein Studium an einer Universität bzw. Fachhochschule absolviert hat, stellten Anfang der 90er Jahre weniger als ein Viertel der Erstimmatrikulierten. Inzwischen beläuft sich ihr Anteil auf über ein Drittel (35%). Diese Entwicklung steht in Zusammenhang mit dem unvermindert hohen

4 Anteil der Akademikerkinder (wenigstens ein Elternteil hat ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen) in Prozent

WS 19..	insgesamt	männlich	weiblich
89/90	26	23	33
90/91	27	25	31
91/92	24	22	28
92/93	22	21	26
93/94	24	22	30
94/95	24	19	33
95/96	28	26	32
96/97	29	27	33
97/98	31	30	32
98/99	32	29	38
99/00	35	33	37

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

Andrang der Abiturienten an die Fachhochschulen (vgl. Abb. 4).

4 Der Weg ins Studium

Der schulische Bildungsweg, die erreichten schulischen Leistungen sowie die Art und Weise des Studienübergangs geben Auskunft über den Erfahrungshintergrund, mit dem die neuen Studierenden ihr Studium antreten. Gleichzeitig verweisen diese Aspekte auch auf das gegenwärtige Rekrutierungspotential, aus dem die Fachhochschulen ihre Studienanfänger gewinnen.

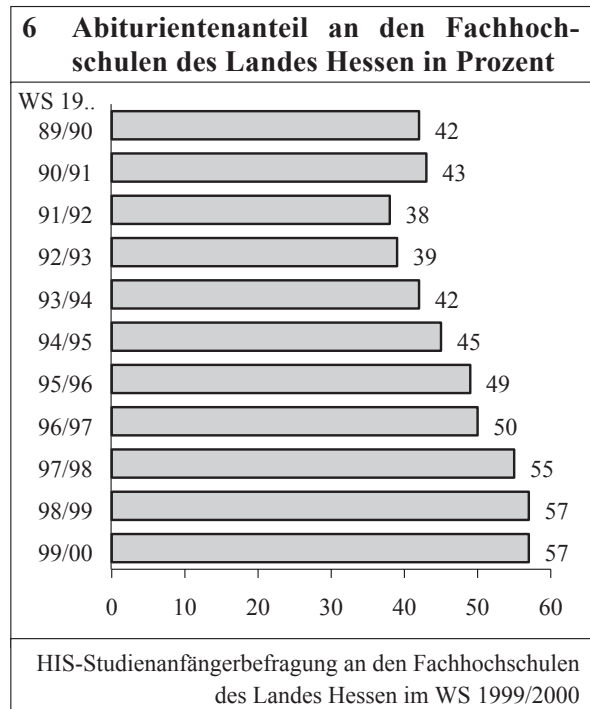
Die Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes Hessen haben den Weg zum Studium zunehmend über Gymnasien bzw. Gesamtschulen genommen. Diese Entwicklung ist seit Anfang der 90er Jahre ungebrochen. Inzwischen kommt im Wintersemester 1999/2000 die Hälfte aller Erstimmatrikulierten auf diesem Bildungsweg zur Fachhochschule (vgl. Abb. 5). Im Wintersemester 1989/90 war es noch knapp über einem Drittel. Dabei ist die Konzentration auf das Gymnasium am stärksten bei den Studienanfängerinnen. Sie haben die Fünfzig-Prozent-Marke deutlich

5 Art der Schule, an der die Hochschulreife erworben wurde in Prozent				
Schulart	WS 89/90	WS 94/95	WS 98/99	WS 99/00
Gymnasium, Gesamtschule, EOS	37	36	49	50
Fachgymnasium	6	8	8	9
Abendgymnasium, Kolleg, Volkshochschule	5	6	4	3
Fachoberschule und sonstige berufliche Schule	51	45	33	32
Berufsausbildung mit Abitur	-	2	2	1
Fachschule	-	1	2	3
anderer Weg	1	3	1	3
Insgesamt	100	100	100	100
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000				

überschritten, die jungen Männer liegen dagegen mit 47% noch knapp darunter.

Im Gegensatz dazu ist der Anteil an neubeginnenden Studierenden aus Fachoberschulen und sonstigen beruflichen Schulen kontinuierlich zurückgegangen von 51% im Wintersemester 1991/92 auf jetzt lediglich noch knapp ein Drittel. Bedingt sind diese Entwicklungen bei der schulischen Herkunft auch durch einen Rückgang der männlichen Studienanfänger. Ihre Zahl hat sich in den letzten zehn Jahren ungefähr halbiert. Das ist vor allem ein Resultat des drastisch verringerten Studieninteresses an Maschinenbau und Elektrotechnik, die vor allem von männlichen Fachoberschulabsolventen gewählt wurden. Ihre Studierneigung scheint unter dem Eindruck einer vermeintlich schlechten Arbeitsmarktsituation besonders zurückgegangen zu sein. Demgegenüber hat sich die Zahl der Studienanfängerinnen an den Fachhochschulen des Landes Hessen nicht wesentlich verändert.

Im Gegensatz zur Situation Anfang der 90er Jahre stellen inzwischen Studienanfänger mit allgemeiner Hochschulreife die wichtigste Klientel der Fachhochschulen des Landes Hessen dar (vgl. Abb. 6). 55% der jungen



Männer und schon 60% der jungen Frauen des Studienanfängerjahrgangs 1999/2000 können das Abitur vorweisen.

Die dargestellten Entwicklungen spiegeln sich in den verschiedenen Fächergruppen auf unterschiedliche Weise wider. Besonders hohe Anteile an Erstimmatrikulierten mit einer am Gymnasium oder an einer Gesamtschule erworbenen Studienberechtigung finden sich in den Wirtschaftswissenschaften, in den Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie in Kunst. Diese Fächergruppen weisen mit etwa 75% die höchsten Abiturientenanteile auf.

Das Niveau der Durchschnittsnoten bei Erwerb der Hochschulreife ist unter den Studienanfängern an den Fachhochschulen des Landes Hessen nach einem leichten Anstieg in den Wintersemestern 1996/97 bis 1998/99 wieder auf den Stand vom Beginn der 90er Jahre zurückgefallen. Im Vergleich zum Vorjahr können im Wintersemester 1999/2000 mit 43% deutlich weniger Erstimmatrikulierte gute und sehr gute Noten vorweisen (vgl. Abb. 7).

7 Durchschnittszensur bei Erwerb der Hochschulreife in Prozent

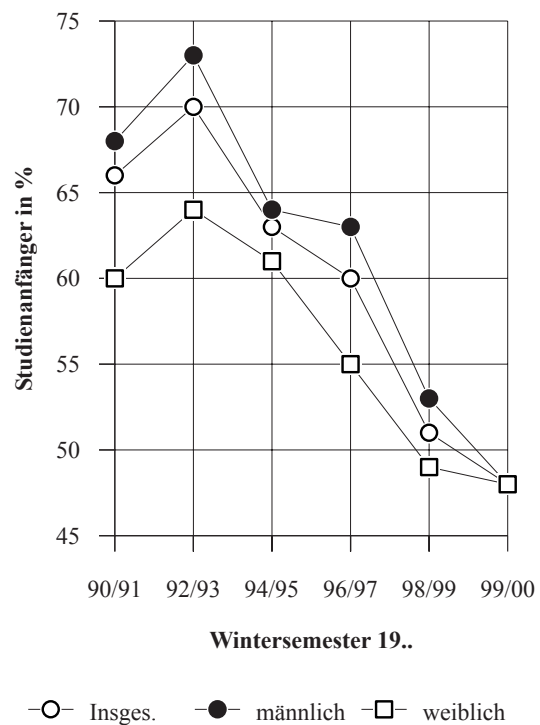
Wintersemester	Abiturnote				
	bis 1,4	1,5 bis 2,4	2,5 bis 3,4	3,5 bis 4,4	Insgesamt
1990/1991	3	37	53	6	100
1992/1993	4	39	51	6	100
1994/1995	6	40	48	5	100
1996/1997	4	44	46	5	100
1998/1999	6	45	47	2	100
1999/2000	4	39	51	5	100

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

Deutliche Unterschiede bei den Durchschnittszensuren bestehen zwischen Männern und Frauen sowie zwischen den Erstimmatrikulierten der verschiedenen Fächergruppen. So können Studienanfängerinnen im Durchschnitt bessere Schulabschlussnoten vorweisen als ihre männlichen Kommilitonen. Während letztere nur zu 37% gute bis sehr gute Noten erreichten, war dies bei 53% der jungen Frauen der Fall. Ähnlich weit ist die Spannweite der Durchschnittszensuren zwischen den verschiedenen Fächergruppen. Ein relativ hohes Niveau besteht vor allem in den Wirtschaftswissenschaften, im Sozialwesen sowie in Architektur, Bauwesen und Vermessung, ein relativ niedriges in den überwiegend von Männern präferierten und nicht zulassungsbeschränkten Maschinenbau und Elektrotechnik.

Auch im Wintersemester 1999/2000 verringert sich die Zahl der Studienanfänger mit abgeschlossener Berufsausbildung weiter. Lediglich 48% haben bei Studienbeginn schon einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss (vgl. Abb. 8). Dies liegt erheblich unter dem Wert von 70% zu Beginn der 90er Jahre. Zwischen Frauen und Männern bestehen dabei keine Differenzen. Am stärksten ging dieser Anteil in den letzten Jahren bei den Fachoberschülern zurück. Dabei führte nicht allein der erhöhte Abiturientenanteil zum Bedeutungsverlust der Berufsausbildung vor Studienbe-

8 Abgeschlossene Berufsausbildung nach Geschlecht in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

ginn, sondern offensichtlich auch sowohl ein geringerer Anteil der Fachoberschüler mit Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife als auch die gesunkene Studierneigung dieser Fachoberschulabsolventen.

Trotz des Rückgangs der Berufsausbildung unter den Studienanfängern an den Fachhochschulen des Landes Hessen beginnen zwei Drittel von ihnen ihr Studium nicht sofort im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (vgl. Abb. 9). Langfristig zeichnet sich, mit einigen Schwankungen, eine Ausweitung der verzögerten Studienaufnahme ab. Dies ist ausschließlich auf den seit Beginn der 90er Jahre um fast 20 Prozentpunkte gestiegenen Anteil männlicher Studienanfänger zurückzuführen, die ihr Studium nicht sofort nach Erwerb der Hochschulreife aufnehmen. Drei Viertel der jungen Männer, aber nur die Hälfte der Studienanfängerinnen beginnen ihr Studium derzeit nicht im Jahr der Reifeprüfung.

9 Verzögerte Studienaufnahme nach Geschlecht und Art der Hochschulreife in Prozent

WS 19..	insgesamt	Geschlecht	
		männlich	weiblich
89/90	56	58	52
91/92	56	59	50
93/94	59	61	56
95/96	67	71	58
97/98	68	74	59
98/99	64	72	51
99/00	66	76	51

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

Diese Entwicklung zu häufigerer Verzögerung der Studienaufnahme führt jedoch nicht zu einer Ausdehnung der durchschnittlichen Verzögerungsdauer von ca. 3 Jahren, die seit Beginn der 90er Jahre zu beobachten ist. Bei den Frauen liegt dieser Wert jeweils deutlich über dem der Männer: Die Studienanfängerinnen des Wintersemesters 1999/2000 haben ihre Hochschulreife durchschnittlich 3,9 Jahre zuvor erworben, die jungen Männer 2,8 Jahre (vgl. Abb. 10).

10 Durchschnittliche Verzögerung des Studienbeginns in Jahren bei deutschen Studienanfängern mit verzögerter Studienaufnahme nach Geschlecht

WS 19..	insgesamt	männlich	weiblich
89/90	2,8	2,7	3,2
91/92	2,9	2,6	3,8
93/94	3,3	2,8	4,5
95/96	3,2	2,6	4,4
97/98	2,8	2,6	3,2
98/99	3,1	3,0	3,4
99/00	3,1	2,8	3,9

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

Die angegebenen Gründe für eine verzögerte Studienaufnahme sind vielfältig. Häufigster Grund bei den Männern ist der Wehr-/Zivildienst, der von 80% als Ursache angegeben wird. Bei den Frauen kommt dem Wunsch

nach Berufsausbildung die größte Bedeutung zu. Drei Fünftel von ihnen haben aus diesem Grund ihr Studium nicht sofort aufgenommen. Beträchtlich ist die Anzahl jener Erstimmatrikulierten, die direkt Unentschlossenheit und Unsicherheit als Ursache ihres Zögerns beim Übergang ins Studium benennen. Seit Beginn der 90er Jahre ist ihr Anteil um 10 Prozentpunkte auf 31% gestiegen (vgl. Abb. 11).

11 Gründe für die verzögerte Studienaufnahme (Mehrfachnennungen) nach Geschlecht in Prozent

Gründe für spätere Studienaufnahme	insgesamt	männlich	weiblich
Einberufung zum Wehr-/Zivildienst	55	80	-
Berufsausbildung aus Interesse, Sicherheitsdenken als Grundlage für das Studium ¹⁾	43	36	59
Wartezeit nach Zulassungsbeschränkungen	7	4	13
Ableistung eines Praktikums	20	19	22
um Geld für das Studium zu verdienen	15	15	14
Unentschlossenheit/ursprünglich keine Studienabsicht	31	23	48
Auslandsaufenthalt zur Aneignung von Fremdsprachen	6	3	11

1) Befragte mit begonnener Berufsausbildung und Befragte mit Wunsch nach einer Berufsausbildung

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

5 Die Vorbereitung auf das Studium

Die studienvorbereitenden Schulen haben die Aufgabe, alle wesentlichen Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die für eine Studienaufnahme gebraucht werden. Ungenügende Vorbereitung, Wissens- und Fähigkeitsdefizite gefährden den Studienerfolg gleich zu Beginn. In diesem Zusammenhang ist ein guter Informationsstand schon der Studieninteressierten über das Studium und dessen Anforderungen nicht minder bedeutsam. Nur auf diese Weise ist eine angemessene Studienfachwahl und Studenvorbereitung zu gewährleisten.

Die Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen fühlen sich in der Mehrheit nicht optimal durch die Schule auf ihr Studium vorbereitet. Lediglich rund ein Drittel beurteilt die schulische Vorbereitung als sehr gut oder gut (vgl. Abb. 12). Diesem Anteil steht ein Drittel an Studienanfängern mit unzureichender Vorbereitung gegenüber und ein weiteres Drittel, das eine gänzlich mangelhafte Vorbereitung erfahren hat. Da dieser kritische Befund denen der Vorjahre im wesentlichen ähnelt, muss von einer schon seit geraumer Zeit nicht hinreichend gegebenen Adäquanz zwischen schulischen Vermittlungsleistungen und ersten Studienanforderungen ausgegangen werden.

12 Anteil der durch die Schule gut auf das Studium Vorbereiteten nach Geschlecht und Art der Hochschulreife (Anteil mit 1 „sehr gut“ und 2 „gut“) in Prozent

Vorbereitung	insgesamt	Art der Hochschulreife	
		Abitur	Fachhochschulreife
Vorbereitung auf Studium durch Schule	36	40	31
Vermittlung von ...			
fachlichem Grundwissen für das Studium	44	43	46
selbständiger Studiengestaltung	30	36	23
kommunikativen Fähigkeiten	44	41	36
Analyse komplexer Sachverhalte	41	49	29
Kenntnis eigener Stärken und Schwächen	46	50	39
Beherrschung der deutschen Sprache	72	78	63
mathematischem Wissen	57	65	45
guten Englischkenntnissen	46	53	35
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000			

Die größten Defizite scheinen hinsichtlich der Befähigung zur selbständigen Studiengestaltung zu bestehen. Noch nicht einmal ein Drittel bezeichnet sich hier als gut befähigt. Durchaus kritisch fällt auch die Einschätzung

von fachlichem Grundwissen, Englischkenntnissen, Fähigkeiten zur Analyse komplexer Sachverhalte, kommunikativen Fähigkeiten und der Kenntnis eigener Stärken und Schwächen aus. Weniger als die Hälfte der Studienanfänger sieht sich hier gut vorbereitet. Ein halbwegs positives Urteil wird nur für die Beherrschung der deutschen Sprache abgegeben.

40% der Abiturienten, aber nur 31% der Studienanfänger mit Fachhochschulreife geben an, durch die Schule gut auf das Studium vorbereitet zu sein. Weniger erfolgreich scheinen die Fachoberschulen vor allem bei der Vermittlung von sprachlichen Fähigkeiten und von Fähigkeiten zur selbständigen Studiengestaltung zu sein. Die allergrößten Differenzen bestehen allerdings bei den Analysefähigkeiten für komplexe Sachverhalte und in Mathematik. Auch die Kenntnis eigener Stärken und Schwächen ist nach eigener Einschätzung unter Abiturienten stärker verbreitet. Das bessere Urteil der Abiturienten bedeutet natürlich keinesfalls, dass ihr Vorbereitungs niveau schon ausreichend wäre.

Neben der Beurteilung der schulischen Vorbereitung auf das Studium wurde von den Studienanfängern an den hessischen Fachhochschulen eine Einschätzung über Lücken bei studienrelevanten Kenntnissen und Fähigkeiten im ersten Semester erbeten. Korrespondierend zur negativen Beurteilung der Vorbereitungsleistung der Schulen geben nahezu zwei Drittel der Studienanfänger an, dass zu Studienbeginn relevante Kenntnisse und Fähigkeiten bei ihnen nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind (vgl. Abb. 13). Dies betrifft in besonderem Maße das mathematisch-naturwissenschaftliche Wissen. So konstatieren 28% der Studienanfänger bei sich fehlende mathematische Kenntnisse. Nicht wesentlich besser erweist sich die Vorbildung hinsichtlich Physik, und immerhin noch ein Zehntel der Erstimmatrikulierten klagt über mangelnde Kenntnisse in Chemie. Die starken Differenzen zwischen Männern und Frauen, die gerade in diesem Bereich scheinbar bestehen, haben

13 Fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten bei Studienbeginn (Mehrfachnennungen) in Prozent

Fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten	insgesamt	männlich	weiblich
allgemein	62	66	56
im Bereich:			
Mathematik-Naturwissenschaften			
= Mathematik	28	38	14
= Physik	19	23	13
= Chemie	9	10	7
= prakt. Fertigkeiten bei Laborübungen	4	5	4
wissenschaftliches Arbeiten	9	9	8
Sprachen			
= Deutsch	1	1	2
= Englisch	10	11	10
= andere Fremdsprachen	3	4	3
Allgemeinwissen			
= ökonomisches Grundlagenwissen	7	7	8
= historisches Grundlagenwissen	5	2	10
= politisches Grundlagenwissen	7	3	12
= praktische Computerkenntnisse	22	21	25
Soziale Kompetenz			
= Umgang mit Lehrkräften	2	2	2
= Umgang mit Kommilitonen	2	3	2
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000			

ihre Ursachen vor allem in den unterschiedlichen Anforderungsprofilen der von ihnen jeweils präferierten Studienfächer. So rührt der niedrigere Anteil an Frauen, die für sich niedrigere Defizite in Mathematik konstatieren, daher, dass in den von ihnen bevorzugten Fächern mathematische Kenntnisse seltener bzw. auf niedrigerem Niveau gefordert werden.

Insgesamt weitaus besser werden die soziale und die Sprachkompetenz beurteilt. Bei der letztgenannten stellen sich Probleme lediglich in der Beherrschung des Englischen ein. Ein Zehntel artikuliert hier Schwierigkeiten. Der Umgang mit der Muttersprache und den

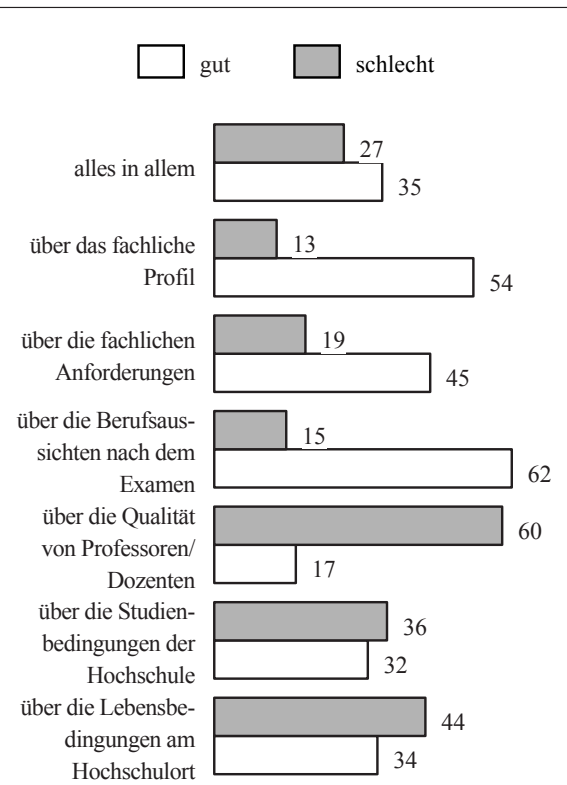
Fremdsprachen wird dagegen kaum als problematisch angesehen, wobei die Angabe ausreichender Kenntnisse in Fremdsprachen eher als ein Indiz für deren mangelnden Bedarf interpretiert werden muss.

Defizite empfinden die Studienanfänger aller Fächergruppen zu beträchtlichen Anteilen hinsichtlich ihrer praktischen Computerkenntnisse. Nahezu jeder vierte Erstimmatrikulierte stellt bei sich fehlende Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Computern fest. Dies ist insofern problematisch, als die Fähigkeit, dieses Medium zur Informationsbeschaffung und zur Bearbeitung von studienrelevanten Aufgaben zu nutzen, unabdingbar geworden ist.

Die Textverarbeitung bereitet den Studienanfängern die geringsten Schwierigkeiten. Mehr als drei Fünftel von ihnen besitzen bei Studienbeginn gute oder sehr gute Fähigkeiten auf diesem Gebiet, die männlichen Studienanfänger dabei zu einem deutlich höheren Anteil als ihre Kommilitoninnen. Den Umgang mit Tabellenkalkulationen beherrschen erheblich weniger Erstimmatrikulierte. Etwa jeder Dritte misst sich auf diesem Gebiet gute oder sehr gute Fertigkeiten zu. In Bezug auf Datenbanken beurteilen drei Fünftel der Studienanfänger ihre Fertigkeiten als bruchstückhaft oder gar nicht vorhanden, auf dem Gebiet der Programmierung sind es sogar drei Viertel. Im Internet, eine wichtige Informationsquelle für das Studium, finden sich 45% der Studienanfänger zurecht. Noch vor zwei Jahren traf dies nur auf ein Fünftel zu.

Nicht nur der schulische Stand der Studienanfänger offenbart Lücken, auch die Vorabinformationen vieler Erstimmatrikulierter über ihr Studium weisen erhebliche Defizite auf. Nur gut ein Drittel der Studienanfänger ist nach eigener Einschätzung „alles in allem“ gut bis sehr gut vor Studienbeginn über das gewählte Studium und die Situation an der Hochschule informiert gewesen (vgl. Abb. 14). Dieser kritische Befund bestätigt sich, wenn einzelne

14 Informationsstand über das Studium in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

Aspekte der Informationssituation vor Studienbeginn untersucht werden. Vergleichsweise positiv schätzen die Studienanfänger noch ihr Wissen über das fachliche Profil der Hochschule und über die Berufsaussichten nach dem Studium ein. Immerhin jeweils mehr als die Hälfte von ihnen gibt an, bei diesen Aspekten vor Studienbeginn gut bis sehr gut informiert gewesen zu sein. Allerdings darf vermutet werden, dass sich bei einigen die gute Kenntnis der Berufsaussichten im Wissen um die Unsicherheiten des Arbeitsmarktes erschöpft. Als stärker lückenhaft erweist sich schon die Informiertheit der Studienanfänger hinsichtlich der fachlichen Anforderungen des Studiums. Nur 45% der Erstimmatrikulierten fühlten sich bei diesem zentralen Studienaspekt gut informiert. Noch geringer schätzen die Studienanfänger ihr Wissen über die Studienbedingungen, die Lebensbedingungen und über die Leistungen der sie unterrichtenden Professoren ein. Die Mehrheit der Befrag-

ten gibt an, bei diesen Aspekten nicht gut informiert gewesen zu sein. Ohne Zweifel trägt schlechtes Informationsniveau dazu führen, dass die eine oder andere Studienentscheidung schon im ersten Semester fragwürdig wird.

6 Motive der Studienfachwahl

Die Studienfachwahl stellt einen komplexen Entscheidungsvorgang dar, in den eine Vielzahl von Einzelmotiven und Auswahlkriterien einfließen. Sie lassen erkennen, welche inneren Meinungsbilder, aber auch, welche Äußerer Bedingungen dieser wichtigen Entscheidung zugrunde liegen. Selten ist es nur ein Beweggrund, der Studieninteressierte bei ihrer Wahl leitet, charakteristisch ist eher eine Hierarchie der Motive.

Nach wie vor stellt Fachinteresse das wichtigste Kriterium bei der Wahl des Studienfachs dar. Vier von fünf Studienanfängern haben ihre Entscheidung in hohem Maße nach ihren fachlichen Interessen getroffen (vgl.

15 Studienwahlmotive nach Geschlecht, Anteil mit hoher Studienwahlmotivation in Prozent

Studienwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 96/97	WS 98/99	WS 99/00
Fachinteresse	78	77	79
Neigung/Begabung	61	65	63
fester Berufswunsch	42	46	46
wissenschaftliches Interesse	25	26	28
stand von vornherein fest	24	21	24
persönliche Entfaltung	41	44	45
viele Berufschancen haben	53	61	65
selbständig arbeiten können	58	60	61
sichere Berufsposition	41	49	55
gute Verdienstmöglichkeiten	39	45	52
wegen Status des Berufs	27	31	39
anderen zu helfen	16	19	16
zu sozialen Veränderungen beitragen	17	18	18
kurze Studienzeiten	8	6	8
kleinstes Übel	7	5	4
Eltern/Verwandte gleicher Beruf	5	5	6

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

Abb. 15). Auch hinsichtlich der Bedeutung der anderen interessen- und neigungsgeleiteten Motive, die die Studienwahl beeinflussen, lassen sich kaum Änderungen feststellen. Sie erweisen sich, von kleineren Schwankungen abgesehen, als sehr stabil. Von hohem Gewicht sind dabei bestehende Neigungen und Begabungen. Bei rund zwei Dritteln der Erstimmatrikulierten lagen unter anderen diese der Fachwahl zugrunde.

In engem Zusammenhang mit den Interessen und Neigungen stehen Wahlentscheidungen, die auf einem lange feststehenden Berufs- bzw. Studienwunsch aufbauen. Bei diesen Studienanfängern hat sich die fachliche Orientierung schon weit vor dem Studium herausgebildet und verfestigt. Im günstigsten Fall hat sie sich sogar schon im Ausprobieren und Tätigwerden bewährt. Die Stabilität der Orientierung, d. h. die Gewissheit, das richtige Studienfach für sich gewählt zu haben, ist bei ihnen besonders hoch. Fast jeder zweite Studienanfänger besitzt von vornherein einen festen Berufswunsch, der für ihn zum entscheidenden Kriterium der Studienwahl wurde.

Dabei entwickeln im Durchschnitt die Frauen häufiger als ihre männlichen Kommilitonen schon vor Studienbeginn feste berufliche Vorstellungen. Ähnliche Tendenzen lassen sich auch für das verwandte Studienwahlmotiv „weil für mich von vornherein nichts anderes in Frage kam als gerade dieses Studium“ feststellen, dass auf rund ein Viertel aller Studienanfänger zutrifft. Deshalb wird auch nur ein Viertel aller Studienanfänger auf solche Art festgelegt gewesen sein.

Außer den interessen- und begabungsbezogenen Erwägungen bei der Studienfachwahl antizipieren die Studienanfänger auch künftige berufliche Möglichkeiten und Aussichten, die im gewählten Studienfach nach Abschluss des Fachhochschulstudiums bestehen. Deren Relevanz für die Studienentscheidung ist seit Mitte der 90er Jahre wieder deutlich gewachsen. Dieser Trend spiegelt die steigende Be-

deutung von Arbeitsmarkt- und beruflichen Überlegungen bei der Wahl des Studiengangs wider, ohne fachliche Interessen und persönliche Neigungen hintanzustellen. Am wichtigsten sind dabei vielfältige Berufschancen. Zwei Drittel rechnen sich solche in ihrem Studienfach aus. Nicht minder bedeutungsvoll für die Studienwahl ist die Möglichkeit, im angestrebten Beruf selbständig arbeiten zu können. 55% der Studienanfänger strebt mit ihrer Studienentscheidung nach sicheren Berufspositionen. Fast ebenso vielen sind gute Verdienstmöglichkeiten wichtig, und immerhin 39% haben sich am Status des Berufs orientiert.

All diese materiell-berufsbezogenen Beweggründe werden von den Männern weitaus häufiger berücksichtigt als von den Frauen. Dagegen werden Orientierungen wie „anderen zu helfen“ oder „zu sozialen Veränderungen beitragen“ vor allem von Frauen geltend gemacht.

7 Motive der Hochschulwahl

Die Gründe, die die Studienanfänger an die von Ihnen jeweils gewählten Hochschulen führen, sind wichtige Orientierungsgrößen. Sie machen deutlich, auf welche Attraktivitätsfaktoren die Fachhochschulen bei der Rekrutierung ihrer Studienanfänger setzen können.

Dabei lassen sich die Beweggründe in hochschul- und ortsbezogene Motive aufteilen. Diese schließen einander aber nicht aus, sondern finden nicht selten gleich starke Beachtung.

Unter den hochschulbezogenen Beweggründen sind unter anderen folgende Motive von besonderer Bedeutung: Bei 11% wird die Hochschulwahl dadurch beeinflusst, dass sie wegen Zulassungsbeschränkungen nicht dort studieren können, wo sie eigentlich wollten; 22% geben an, dass ihr Studiengang nur an einer Hochschule vertreten ist. Noch bedeutungsvoller ist aber für die Erstimmatrikulier-

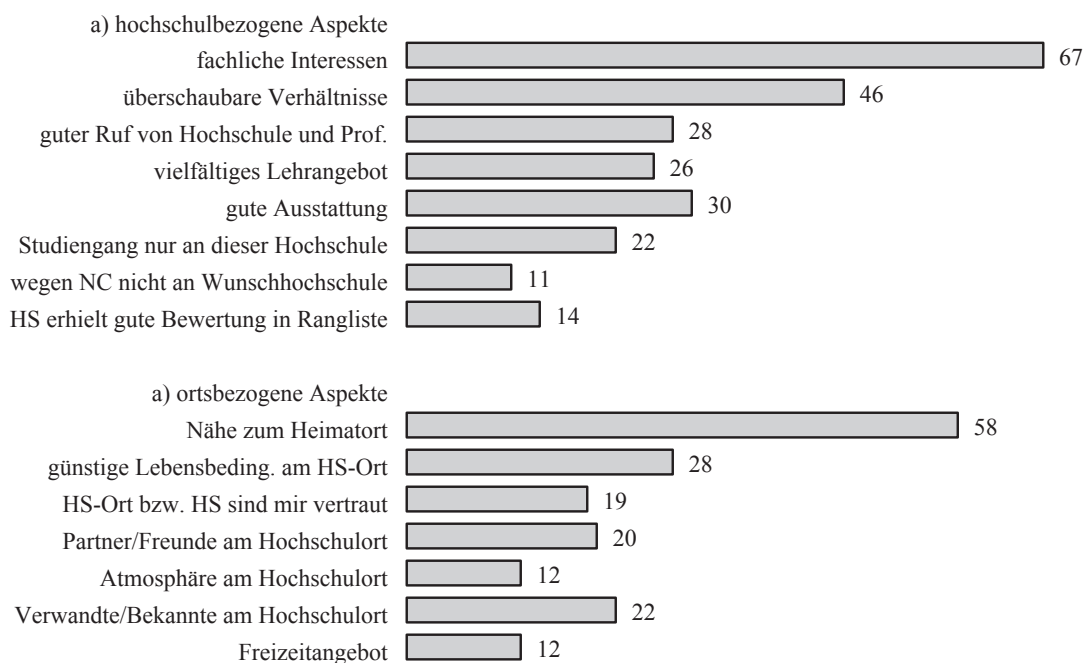
ten gewesen, dass sich an der gewählten Hochschule auch die fachlichen Interessen einlösen lassen. Über zwei Drittel der Studienanfänger beachten bei ihrer Wahlentscheidung diesen Aspekt (vgl. Abb. 16). Charakteristisch für Fachhochschulen ist die Strukturiertheit des Studienablaufs. Die daraus häufig resultierende Überschaubarkeit der Studienverhältnisse ist ein weiteres hochschulbezogenes Motiv, dem von vielen Studienanfängern bei ihrer Entscheidung für eine Fachhochschule ein hohes Gewicht zuerkannt wird. Nach wie vor zieht dieser Aspekt auch besonders Abiturienten an die Fachhochschulen.

Zwischen jeweils einem Viertel und einem Drittel der Erstimmatrikulierten kommt wegen des guten Rufes der Hochschule bzw. bestimmter Professoren, wegen eines vielfältigen Lehrangebots oder wegen der guten Ausstattung an eine bestimmte Hochschule. Im Vergleich zum Wintersemester 1998/99 ist die Bedeutung dieser Beweggründe deutlich gewachsen. Ob dies aber schon als ein mehr studien- und fachorientiertes Wahlverhalten verstanden werden kann, wird sich erst zeigen. Ein Indiz dafür könnte die stärkere Beachtung

der Ergebnisse von Hochschulrankings sein. Zwar sind es im Wintersemester 1999/2000 nur 14% der Studienanfänger gewesen, die solche Vergleiche zu Rate gezogen haben, aber damit hat sich deren Anteil innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Unter den ortsbezogenen Motiven der Hochschulwahl hat die Heimatnähe die mit Abstand größte Bedeutung für die Wahl einer hessischen Fachhochschule. 58% legen ihrer Entscheidung dieses Kriterium mit zugrunde. Der Verbleib in der Heimatregion bringt für die Studienanfänger eine Reihe von wichtigen Vorteilen mit sich. Sie sind sowohl wirtschaftlicher als auch sozialer und psychologischer Natur. Solche Erwägungen spielen auch eine Rolle, wenn bei der Hochschulwahl Beweggründe geltend gemacht werden, die darin bestehen, dass Partner oder Freunde am Hochschulort leben (20%), dass Verwandte oder Bekannte dort ansässig sind (12%) oder dass der Hochschulort den Studienanfängern vertraut ist (19%).

16 Entscheidende Hochschulwahlmotive nach Hochschulen in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

8 Verwirklichung der Studien- und Hochschulwünsche

Für das weitere Studienverhalten ist wesentlich, ob die Studienanfänger sich auch in dem von ihnen gewünschten Studienfach und an der Hochschule, für die sie sich am stärksten interessieren, immatrikulieren konnten. Das gehört zu den Voraussetzungen für eine hohe Studienmotivation.

Mit 88% immatrikuliert sich die überwiegende Mehrzahl der Studienanfänger an hessischen Fachhochschulen im gewünschten Studium; in dieser Hinsicht gibt es keinerlei Änderungen im Vergleich zu den Vorjahren. Allerdings bedeutet dies auch, dass sich bei ca. jedem zehnten Studienanfänger das Studium nicht mit den eigentlichen Wünschen und Zielen deckt. Die Mehrzahl der davon Betroffenen hat sich ursprünglich auf ein anderes Studienfach orientiert.

Bei Studierenden, die sich in einem anderen als in ihrem gewünschten Studiengang immatrikuliert haben, ist das Fachinteresse deutlich geringer ausgeprägt. Als Grund für eine solche Studienwahl entgegen den eigentlichen Intentionen werden vor allem Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach angegeben.

Eine ähnliche Situation ergibt sich bei der Frage, ob man sich an der gewünschten Hochschule immatrikulieren konnte. Zwar geben nur 71% der Studienanfänger an hessischen Fachhochschulen an, dass sie an der gewünschten Hochschule studieren können. Aber 13% haben ohne feste Vorstellungen von ihrer Hochschule das Studium aufgenommen. So beläuft sich der Anteil derer, die nicht an der gewünschten Hochschule sind, auf 16%. Dies ist der höchste Wert seit dem Wintersemester 1993/94. Er steht im Zusammenhang mit den steigenden Studienanfängerzahlen. Allerdings sind nicht ausschließlich Zulassungsbeschränkungen als Ursache nicht verwirklichter Hochschulwünsche anzunehmen.

Nur noch rund die Hälfte der betroffenen Erstimmatrikulierten geben sie als ausschlaggebend an (vgl. Abb. 17).

17 Zulassungsbeschränkungen nach Geschlecht in Prozent			
WS 19..	Zulassungsbeschränkungen als Ursache nicht verwirklichter Hochschulwünsche		
	bei nicht verwirklichtem Hochschulwunsch		
	m	w	i
89/90	74	(64)	71
94/95	68	69	68
98/99	(60)	(59)	62
99/00	53	47	49
	bei Studienanfängern insgesamt		
	m	w	i
89/90	13	(13)	13
94/95	10	17	12
98/99	(10)	(13)	11
99/00	8	16	11
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000			

Mit 46% hat dabei rund die Hälfte der Studienanfänger an hessischen Fachhochschulen vor Studienbeginn noch weitere Hochschulen als die dann gewählte für ihr Studium in Betracht gezogen. Vor allem waren dies andere Fachhochschulen in den alten Ländern. Nur 13% zogen auch eine Universität in die nähere Auswahl. Aus Sicht der Studienanfänger sprachen gegen diese erwogenen Hochschulen vor allem Zulassungsbeschränkungen, aber auch materielle Probleme - entweder finanzielle Engpässe oder eine schwierige Wohnungssituation. Studienanfänger, die über ein Studium an einer Universität nachgedacht haben, sind diesen Intentionen auch wegen der dortigen Studienbedingungen nicht gefolgt. Sie schätzen das Studienangebot als zu unübersichtlich und die Lehrveranstaltungen als zu voll ein. Ein erheblicher Teil von ihnen hat Zweifel, ob er dort zurechtkommen würde.

9 Berufliche Ziele

Zu den studienleitenden Aspekten gehören bei den Studienanfängern auch schon berufliche Ziele und Orientierungen.

Die stärkste Verbreitung finden soziale Berufsorientierungen. 81% der Studienanfänger nehmen sich vor, in ihrem Berufsleben über die gestellten Anforderungen das Menschliche nicht zu vergessen (vgl. Abb. 18). Sie sehen sich als "guten, verständnisvollen Kollegen"; nicht Selbstbezogenheit oder konkurrenthes Verhalten und Leistungsdruck dominieren ihre Vorstellungen, sondern Interesse am anderen und die Bereitschaft, neben beruflichen Anforderungen auch die sozialen Beziehungen mit zu achten. 70% der Befragten geben an, dass sie viel mit Menschen umgehen wollen. Soziale Werte werden besonders stark von den Frauen unter den Studienanfängern als Ziele in ihrem Berufsleben angegeben. Dies ist durchgehend in allen Fächergruppen der Fall.

Kaum geringer ist der Stellenrang, der den Erfolgs- und Aufstiegsorientierungen für das eigene Berufsleben zugesprochen wird. Das mag im Widerspruch zu den hoch bewerteten sozialen Aspekten des Berufslebens stehen; aus Sicht der Studienanfänger allerdings stehen diese nicht gegeneinander, sondern lassen sich gut miteinander vereinbaren. Obenan steht bei

80% der Erstimmatrikulierten das Ziel, einmal gut zu verdienen; fast ebenso viele, drei Viertel, streben sicherlich auch deswegen nach guten Aufstiegsmöglichkeiten. Wichtig wird künftighin ebenfalls das Erreichen von Leitungspositionen genommen. Diese Orientierungen sind durchweg stärker bei den Männern zu finden als bei den Frauen.

Mehr als ein Drittel der Studienanfänger sieht das Bestreben, sich selbständig zu machen, als eine wichtige Orientierung für sein Berufsleben an. Auch dieses Ziel ist Männern wichtiger als Frauen.

Erst an dritter Stelle in der Rangfolge der Berufsziele stehen Orientierungen, die sich der fachlichen Leistungsfähigkeit zuwenden. Maßgeblich für rund drei Viertel der Studienanfänger, Frauen wie Männer, ist es, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen. Interessantheit und Abwechslung, aber auch Zufriedenheit mit der selbst erbrachten Leistung lassen sich in diesem Kontext assoziieren. Die Mehrzahl der Befragten möchte auch den Status eines anerkannten Fachmanns erreichen. Bei 62% liegt der Anteil derjenigen, die in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten wollen. Insgesamt belegt aber auch dieser Wert, dass Professionalität und ein bestimmtes Anspruchsniveau bei der Mehrzahl der Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen zum Selbstverständnis ihrer künftigen beruflichen Tätigkeit gehört. Allerdings stehen sie nicht an der Spitze der entsprechenden Rangfolge. Das Berufsbild wird tendenziell weniger von der Bewältigung fachlicher Ansprüche als von der Art und Weise der Berufsausübung - nämlich erfolgreich und trotzdem sozial orientiert - bestimmt. Immerhin ein Viertel der Erstimmatrikulierten interessiert sich stärker für eine Tätigkeit in der Wissenschaft. Dieses Ergebnis ist erstaunlich, da an den Fachhochschulen doch primär eine anwendungsbezogene wissenschaftliche Ausbildung erfolgt.

18 Berufsziele nach Geschlecht in Prozent			
Berufsziele	Insgesamt	Frauen	Männer
über berufliche Anforderungen das Menschliche nicht vergessen	81	89	76
guter Verdienst	80	72	85
sich ständig neuen Herausforderungen stellen	76	76	75
gute Aufstiegsmöglichkeiten	74	68	79
leitende Funktion	71	62	78
viel mit Menschen umgehen	70	82	62
anerkannter Fachmann	69	61	75
in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten	62	56	65
vom Beruf nicht vereinnahmen lassen	50	51	50
selbständig machen	36	32	38
viel Freizeit haben	35	34	36
in Wissenschaft tätig werden	25	19	28
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000			

Eher auf hinteren Rangplätzen rangieren zumindest tendenziell hedonistische Berufsorientierungen. Die Hälfte der Studienanfänger möchte sich später nicht vom Beruf vereinnahmen lassen und für einen noch niedrigeren Anteil (35%) ist viel Freizeit zu haben als Berufsziel von Belang.

10 Urteile über die Studiensituation

Die Studiensituation in den ersten Wochen des Studiums ist durch eine ganze Reihe von be-

dingungen bestimmt. Eine zentrale Rolle spielen Anforderungsniveau und Umfang der Lehre, aber auch solche Aspekte wie das Verhältnis zwischen neuen Studierenden und Lehrenden sowie die Möglichkeit, die gewünschte Lehrveranstaltung zu belegen.

Etwa jeder zweite Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes Hessen (48%) empfindet das Anforderungsniveau des Lehrstoffs im ersten Semester als "gerade richtig" (vgl. Abb. 19). Jedem dritten (34%) erscheint

19 Urteil der Studienanfänger über das Anforderungsniveau und den Umfang der Lehre in Prozent

	Der Lehrstoff ist ...				
	zu anspruchs- voll	etwas zu an- spruchsvoll	gerade richtig	etwas zu einfach	zu einfach
Studienrichtungen insgesamt	5	34	48	10	2
- Wirtschaft	3	40	50	3	1
- Sozialwesen	1	13	60	20	5
- Mathematik, Informatik	9	39	41	9	1
- Agrar-, Ernährungswissenschaften	4	20	55	16	5
- Maschinenbau, Elektrotechnik	6	47	41	5	-
- Architektur, Bauwesen, Vermessung	6	37	47	5	1
	Bezüglich der Stofffülle ist der Lehrstoff ...				
	zu viel	recht viel	gerade richtig	etwas wenig	zu wenig
Studienrichtungen insgesamt	11	40	37	7	2
- Wirtschaft	9	48	34	5	1
- Sozialwesen	2	15	59	17	6
- Mathematik, Informatik	15	41	36	5	1
- Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	33	44	13	1
- Maschinenbau, Elektrotechnik	14	54	29	2	-
- Architektur, Bauwesen, Vermessung	15	46	29	6	1
	Die Zahl der Wochenstunden ist ...				
	zu hoch	hoch	gerade richtig	niedrig	zu niedrig
Studienrichtungen insgesamt	6	19	60	10	4
- Wirtschaft	6	19	63	7	3
- Sozialwesen	1	5	64	19	11
- Mathematik, Informatik	3	15	67	11	4
- Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	15	64	11	1
- Maschinenbau, Elektrotechnik	10	24	56	8	1
- Architektur, Bauwesen, Vermessung	6	36	47	6	1

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

dieses Niveau etwas zu anspruchsvoll. 5% meinen, dass die Anforderungen definitiv zu hoch seien. Andererseits erachten 12% die gestellten fachlichen Anforderungen als nicht anspruchsvoll genug.

Die Anforderungen, die an die Studienanfänger gestellt werden, haben außer dem qualitativen Aspekt auch einen quantitativen. Er drückt sich vornehmlich in der Menge des Lehrstoffes aus, der im ersten Semester zu bewältigen ist. Das Befragungsergebnis zeigt, dass die meisten Studienanfänger der Ansicht sind, dass bei der Stoffmenge das Maß etwas überschritten wird. 40% sagen, es wird ihnen recht viel zugemutet. Weitere 11% sehen das noch kritischer. Es bleiben 37%, die mit der Stoffmenge offenbar gut zurecht kommen, und 9%, die sich in quantitativer Hinsicht unterfordert sehen.

Weniger problematisch fällt die Einschätzung der wöchentlichen Stundenzahl aus. 60% der Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen im Wintersemester 1999/2000 finden die Zahl der Wochenstunden in ihrem ersten Studiensemester „gerade richtig“. Von 19% wird sie als etwas zu hoch und von 6% als erheblich zu hoch eingeschätzt. 14% erachten die Zahl der Wochenstunden mehr oder weniger als zu niedrig.

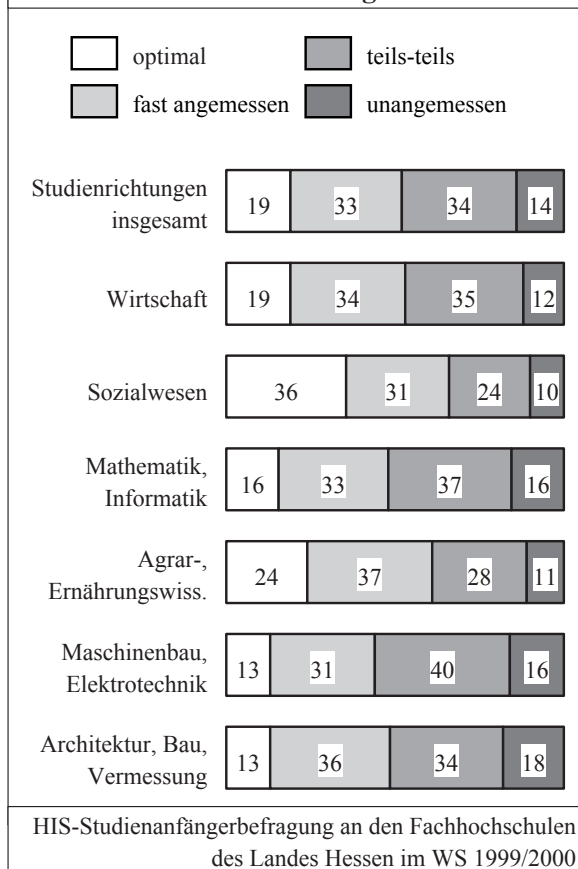
Werden die Bewertungen der drei Einzelaspekte des Lehrangebotes - Einschätzung des Anforderungsniveaus, der Stoffmenge und des Zeitvolumens (Wochenstundenzahl) - zusammengefasst, so kann ein Überblick darüber gewonnen werden, wie das Lehrangebot insgesamt den Anforderungen - und damit auch der Leistungsfähigkeit - der Studienanfänger entspricht. Optimal ist dabei die Deckung von Lehrangebot und Anforderungs- bzw. Leistungsspektrum, wenn alle drei Aspekte aus Sicht der Studienanfänger als „gerade richtig“ eingestuft werden. Den Gegenpol hierzu bildet eine Konstellation, in der sich die Studienanfänger in jeder Hinsicht entweder gänzlich über- oder unterfordert empfinden.

Zwischen beiden Extremen ergibt sich eine zunächst höchst unübersichtliche Vielfalt verschiedenster weiterer Kombinationen. Werden alle Kombinationen gewichtet zusammengefasst (gewichtet insofern, als etwa die Kombination „Lehrniveau gerade richtig - Stoffmenge teils/teils - Zahl der Wochenstunden unangemessen“ eine positivere Wertung erfährt als die Kombination „Lehrniveau unangemessen - Stoffmenge teils/teils - Zahl der Wochenstunden gerade richtig“), so kann diese Vielfalt auf vier Bewertungskategorien reduziert werden, in denen sich die Deckung des Lehrangebotes mit dem Anspruchs- bzw. Leistungsspektrum der Studienanfänger widerspiegelt:

- optimal (in jeder Hinsicht „gerade richtig“) bei ca. einem Fünftel der Studienanfänger;
- weitgehend angemessen (überwiegende Deckung von Angebot und Ansprüchen) bei ca. einem Drittel der Studienanfänger;
- teils-teils (gerade richtige und fehlende Deckung von Angebot und Ansprüchen halten sich zwischen den drei Einzelaspekten in etwa die Waage) bei ca. einem Drittel der Studienanfänger;
- unangemessen (eine Deckung zwischen Angebot und Ansprüchen ist kaum oder überhaupt nicht gegeben) bei ca. einem Siebtel der Studienanfänger (vgl. Abb. 20).

Für die ersten zwei Gruppierungen ist - sofern sich diese günstigen Konstellationen in den Folgesemestern erhalten - von der Gewähr eines erfolgreichen Studiums auszugehen. In der dritten Gruppierung „teils-teils“ ist dies bei Fleiß und Beharrungsvermögen ebenfalls zu erwarten. Bei der vierten Gruppierung ist mangels ausreichender Deckung von Lehrangebot und Anspruchs- bzw. Leistungsspektrum der Studienanfänger das Risiko eines Scheiterns groß: Entweder sind die Studierenden so überfordert, dass sie ihr Studium kaum erfolgreich zu Ende bringen können oder sie sind derart

20 Angemessenheit des Lehrangebots aus Sicht der Studienanfänger in Prozent



unterfordert, dass sie in ein anspruchsvolleres Studium wechseln werden.

Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der Studiensituation besteht darin, inwieweit es den Studienanfängern an den hessischen Fachhochschulen gelingt, organisatorische und zeitliche Schwierigkeiten zu überwinden, um im

ersten Studiensemester jene Lehrveranstaltungen belegen zu können, die sie sich vorgestellt haben.

Es zeigt sich, dass mehr als die Hälfte aller Studienanfänger an hessischen Fachhochschulen alle gewünschten Lehrveranstaltungen belegen konnte (54%). Weitere 38% vermochten fast alle geplanten Lehrveranstaltungen zu belegen und lediglich 7% konnten ihre Studienplanung nicht umsetzen.

Die häufigste Ursache dafür, dass ein ursprünglich entworfener Lehrveranstaltungsplan von den Studienanfängern nur unzureichend realisiert werden kann, findet sich in zeitlichen Überschneidungen bei den ausgewählten Lehrveranstaltungen (67%; vgl. Abb. 21). An zweiter Stelle verhindert Überbelegung bzw. Überfüllung, dass eine Lehrveranstaltung besucht werden kann bzw. besucht wird (43%). Informationsmängel beeinträchtigen demgegenüber seltener die persönliche Studienplanung der Studienanfänger.

Eine gewisse Rolle spielt auch, dass die angestrebten Lehrveranstaltungen für Erstsemester nicht angeboten worden sind (30%).

Die Frage, ob die zu belegenden Lehrveranstaltungen so angeordnet sind, dass sie zeitlich mit anderen Lehrveranstaltungen harmonisieren, bejaht deutlich über die Hälfte der Studienan-

21 Hinderungsgründe für das Belegen von Lehrveranstaltungen (Mehrfachnennungen; Studienanfänger, die mindestens eine Lehrveranstaltung nicht belegen konnten) in Prozent

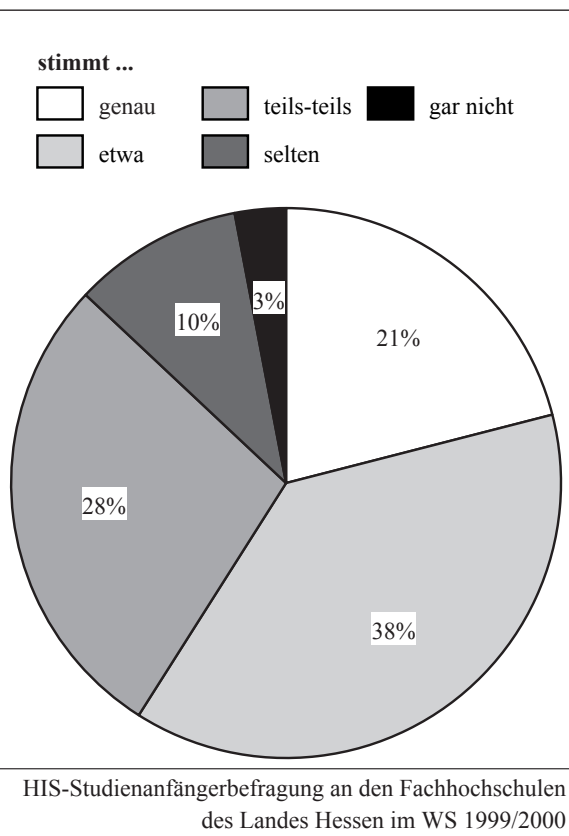
	Wichtigste Gründe, die eine Belegung verhinderten				
	Überfüllung	wurde für Erstsemester nicht angeboten	erhielt Informationen zu spät	Informationen waren ungenau	Überschneidung mit anderen Lehrveranstaltungen
Studienrichtungen insgesamt	43	30	17	16	67
- Wirtschaft	16	29	12	18	72
- Sozialwesen	66	35	12	14	76
- Mathematik, Informatik	41	22	27	14	71
- Agrar-, Ernährungswissenschaften	45	28	9	11	48
- Maschinenbau, Elektrotechnik	33	19	16	21	57
- Architektur, Bauwesen, Vermessung	36	38	30	19	61

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

fänger (55%) einschränkungslos. Fast ein weiteres Viertel (22%) stimmt dem im wesentlichen zu. Lediglich 12% kommen mit der zeitlichen Organisation der Lehrveranstaltungen schlecht zurecht.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Studiensituation hat auch das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden. Es gestaltet sich an den Fachhochschulen des Landes Hessen zum größten Teil entspannt und damit relativ selten problematisch. Auf der Grundlage ihrer ersten Erfahrungen im Studienbetrieb an der Hochschule beurteilen die meisten Studienanfänger ihre Beziehungen zu den Lehrenden als eher konfliktfrei (59%). Weitere 28% sind darüber geteilter Meinung und nur 13% erleben den Kontakt zu den Lehrenden in der Lehrveranstaltung als konfliktreich (vgl. Abb. 22).

22 Die Aussage: "In den Lehrveranstaltungen treten keine Konflikte zwischen Lernenden und Lehrenden auf" ...



11 Einschätzung der Arbeitsbedingungen an den Hochschulen

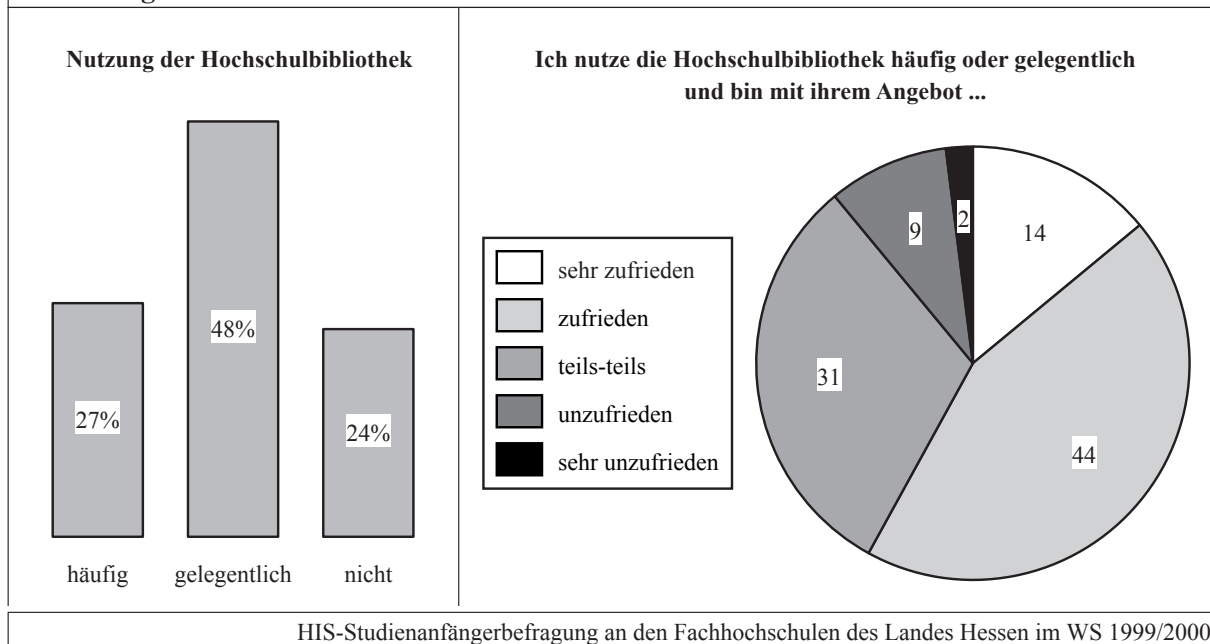
Ausreichende Arbeitsplätze für das Selbststudium und eine gute Hochschulbibliothek sind wichtige Arbeitsbedingungen für die neuen Studierenden. Allerdings stellt sich hier auch die Frage, in welchem Umfang entsprechende Möglichkeiten dann auch genutzt werden.

70% der Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen im Wintersemester 1999/2000 benötigen Plätze für das Selbststudium in den Hochschulräumen. Von dieser Gruppe von Studienanfängern haben nur 16% die Erfahrung gemacht, dass solche Arbeitsplätze ausreichend zur Verfügung stehen und weitere 42%, dass sie meist vorhanden sind. Als knapp oder sehr knapp bewerten immerhin 39% die vorgehaltenen Kapazitäten. Verglichen zum Vorjahr ist die Zufriedenheit der Studienanfänger mit der Ausstattung der Hochschulen mit Arbeitsplätzen damit auf gleichem Niveau geblieben.

Die Hochschulbibliotheken werden von 27% der Studienanfänger häufig und von 48% gelegentlich genutzt. 24% aller Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen geben an, dass sie die Bibliotheken ihrer Hochschulen noch nicht genutzt haben. Der Nutzungsumfang stimmt annähernd mit den im WS 1998/99 ermittelten Anteilen überein und spiegelt insofern zuverlässig das gegebene Ausmaß der Bibliotheksnutzung von Studienanfängern wider. Dabei sind mehr als die Hälfte der Nutzer der Hochschulbibliotheken mit deren Angeboten alles in allem zufrieden (vgl. Abb. 23), nur 11% äußern sich in dieser Frage unzufrieden.

Es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen der Nutzungshäufigkeit der Hochschulbibliotheken und der Zufriedenheit ihrer Nutzer in dem Sinne, dass eine starke Nutzung das Ergebnis hoher Zufriedenheit mit dem Bibliotheksangebot ist oder umgekehrt eine unterdurchschnittliche Nutzung auch einen niedrigen Anteil zufriedener Nutzer bedeutet.

23 Nutzung der Hochschulbibliothek und Zufriedenheit mit dem Bücher- und Zeitschriftenangebot in Prozent



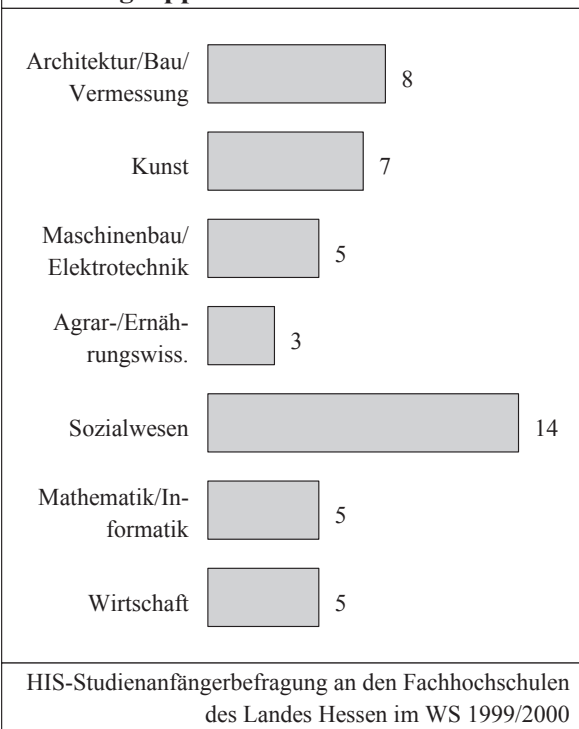
12 Neuorientierungen in der Studienplanung

Bereits in den ersten Studienwochen entwickeln sich Korrekturabsichten, entstehen Bestrebungen, eben erst getroffene Entscheidungen zu ändern oder sogar rückgängig zu machen. Verursacht sind diese frühzeitigen Korrekturen häufig durch falsche Erwartungen, die zumeist durch unzureichende Vorabinformationen über das Studienfach, die Studienbedingungen und Leistungsanforderungen verursacht sind.

Einen Fachwechsel bereits in den ersten Wochen des Studiums beabsichtigt nur ein relativ geringer Anteil der Studienanfänger. 5% der Erstimmatrikulierten spielen zu Studienbeginn mit diesem Gedanken und damit nur ein etwa halb so großer Anteil wie im Bundesdurchschnitt. 3% der Studienanfänger beabsichtigen noch im ersten Semester einen Studienabbruch oder eine Studienunterbrechung bzw. haben diese schon vollzogen. Unter den Absichten zur Korrektur der Studienwahl sind an den hessischen Fachhochschulen in dieser frühen Studienphase die Bestrebungen zum Hochschulwechsel mit 7% am stärksten aus-

geprägt. Sofern Wechselabsichten bestehen, streben die betreffenden Studienanfänger vor allem an andere Fachhochschulen (vgl. Abb. 24).

24 Hochschulwechselabsichten nach Fächergruppe in Prozent



13 Internationalisierung im Blick der Studienanfänger

Die verstärkte Internationalisierung im Hochschulwesen verlangt eine adäquate Mobilität der Auszubildenden. Dabei ist die Bereitschaft der Studierenden, einige Zeit ihres Studiums im Ausland zu absolvieren, ein gewisser Gradmesser für die Einstellung, sich den internationalen Anforderungen schon in der Ausbildung zu stellen.

Die Hälfte aller Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen zeigt sich dieser Frage gegenüber aufgeschlossen und bekundet starkes Interesse an einem zumindest zeitweisen Studium im Ausland; 26% zeigen sich sogar sehr stark motiviert. Ein Drittel reagiert auf die Frage nach dem vorhandenen Interesse am Auslandsstudium mit deutlicher Zurückhaltung und würde einen solchen Studienaufenthalt nur unter bestimmten Umständen realisieren. 16% aller Erstimmatrikulierten lehnen den Gedanken an ein Studium außerhalb Deutschlands sogar regelrecht ab.

Die an einem Auslandsstudium interessierten Studienanfänger erachten zum überwiegenden Teil eine gezielte Vorbereitung auf solche Studienaufenthalte durch die Hochschule für notwendig. Am stärksten verlangt wird ein umfangreiches Informationsangebot über konkrete Formen wie Auslandssemester und dergleichen. 89% wünschen Auskünfte der Hochschule über Wege und Bedingungen eines Studienaufenthaltes im Ausland. 78% stimmen der Aussage zu, dass an der Hochschule eine stärkere Vermittlung von Sprachkenntnissen betrieben werden soll. Ebenfalls von einer sehr großen Anzahl werden fremdsprachliche Lehrveranstaltungen als notwendige Fördermaßnahme für das Auslandsstudium angesehen (vgl. Abb. 25).

25 Studienanfänger mit großem Interesse an Auslandsstudium: Notwendige Vorbereitung auf ein Auslandsstudium durch die Hochschule nach Geschlecht in Prozent

Die Hochschule soll auf das Auslandsstudium unbedingt vorbereiten durch ...	Geschlecht		
	männlich	weiblich	insgesamt
Umfangreicheres Informationsangebot	85	93	89
mehr Sprachkenntnisse	76	82	78
Angebot fremdsprachlicher Lehrveranst.	71	80	75
Verstärkte fremdsprachliche Diskussionen	45	55	49
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000			

Die Mehrzahl der deutschen Studienanfänger an hessischen Fachhochschulen hat sich dabei vor dem Studienbeginn – abgesehen von Urlauben – nicht im Ausland aufgehalten. Über zwei Drittel verneinen die entsprechende Frage. Interessant ist, dass bei jenen Studienanfängern, die vor ihrem Studienantritt schon einmal im Ausland weilten, das Interesse an einem weiteren Auslandsaufenthalt in Form eines zeitweisen Studiums an einer ausländischen Hochschule größer ausfällt als bei den auslandsunerfahrenen Erstimmatrikulierten.

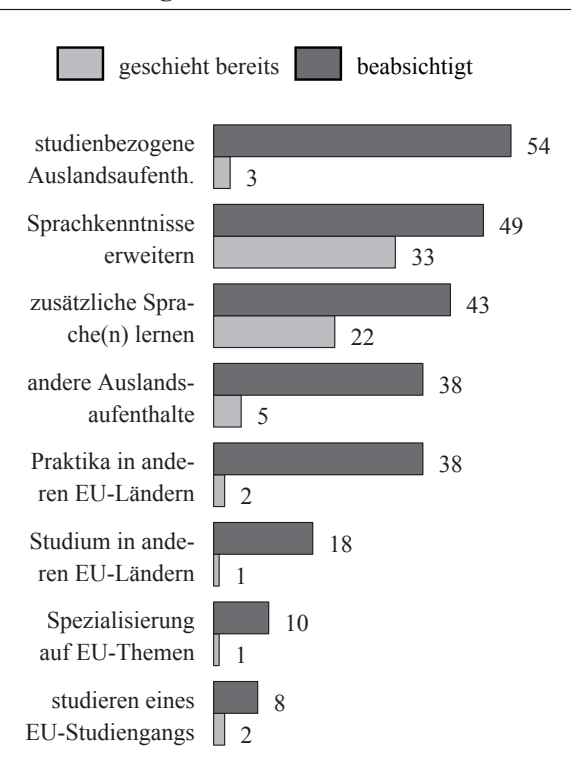
Zwei Motive waren es vor allem, die die Studienanfänger vor ihrer Studienaufnahme außerhalb von Urlaubsreisen in andere Länder führten: Verbesserung der Sprachkenntnisse sowie Kultur- und Bildungsambitionen.

Das allgemeine Erfordernis, sich den Bedingungen der europäischen Integration zu stellen und diese mit zu einem Orientierungspunkt in der Ausbildungs- und Lebensplanung zu machen, wird von den hessischen FH-Studienanfängern zunehmend erkannt und angenommen. So beabsichtigt etwa jeweils die Hälfte der Studienanfänger, sich studienbezogen im EU-Ausland aufzuhalten und ihre Fremdsprachenkenntnisse zu erweitern (vgl. Abb. 26). Dies korrespondiert auch mit dem Anteil der an einem zumindest zeitweisen

Studium im Ausland interessierten Erstimmatrikulierten. 43% möchten zusätzliche Sprachen erlernen und 38% haben vor, Praktika in EU-Ländern zu absolvieren. Deutlich weniger erwägen direkt ein Studium in einem anderen Land der Europäischen Union (18%). Lediglich jeder Zehnte will sich während des Studiums auf EU-Themen spezialisieren. EU-Studiengänge zu belegen, nehmen noch weniger in Aussicht (8%), wohl auch mangels entsprechender Angebote.

Einen Teil dieser Pläne haben die Studienanfänger bereits zu verwirklichen begonnen. Das betrifft vor allem die Erweiterung der Fremdsprachenkenntnisse. Hier ist es ein Drittel der Studienanfänger, das solche Anstrengungen unternimmt. Mehr als ein Fünftel erlernt zusätzliche Fremdsprachen.

26 Orientierung des Studiums an der Europäischen Union: Realisierte und beabsichtigte Maßnahmen in Prozent



HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000

14 Wohnungssuche und Wohnverhalten

Die Entspannung auf dem Wohnungsmarkt, die Ende der 90er Jahre auch die Lebensbedingungen der Studienanfänger an den hessischen Fachhochschulen kennzeichnete, hat sich im Wintersemester 1999/2000 hier nicht fortgesetzt. Zum einen bleiben im Vergleich zum vorhergehenden Studienanfängerjahrgang wieder mehr Erstimmatrikulierte bei ihren Eltern wohnen, zum anderen wird auch häufiger von Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche berichtet. Dies könnte durchaus auch ein Resultat der steigenden Studienanfängerzahlen sein. Allerdings ist es noch verfrüht, von einer Trendwende in Bezug auf die Wohnungssituation zu sprechen; dazu sollte erst die weitere Entwicklung in den nächsten Semestern abgewartet werden.

Insgesamt bleiben 43% der Studienanfänger bei ihren Eltern wohnen; das sind drei Prozentpunkte mehr als im Jahr zuvor. Um den gleichen Wert hat sich der Anteil jener Neustudenten verringert, die eine eigene Wohnung bzw. eine Wohngemeinschaft bezogen haben. Fast unverändert rund ein Zehntel der Studienanfänger wohnt in einem Wohnheim, wobei vor allem die Wohnheime, die nicht den örtlichen Studentenwerken gehören, ihren Anteil steigern konnten. Wenig Änderung gibt es auch beim Anteil an Untermietern; dieser liegt bei 5% (vgl. Abb. 27).

15 Die finanzielle Situation bei Studienbeginn

Die Finanzierungsquellen der Studienanfänger an den Fachhochschulen des Landes Hessen sind vielfältig und komplementär: Die meisten Erstimmatrikulierten beziehen finanzielle Mittel aus zwei bis drei verschiedenen Quellen. Dabei geben bereits die Studienanfänger Erwerbstätigkeit als die von ihnen häufig in Anspruch genommene Möglichkeit der Studienfinanzierung an. 60% verdienen sich Geld durch gelegentliche Jobs; 24% sind ständig neben

27 Wohnsituation bei den Studienanfängern an den Fachhochschulen des Landes Hessen nach Geschlecht in Prozent

Studienanfänger	WS 19..	Anteil (vertikal protzen- tuiert)	Wohnung während des Semesters					
			bei den Eltern	in eigener Wohnung/ Wohnge- meinschaft	in einem Wohnheim des Studen- tenwerks	in einem anderen Wohn- heim	zur Un- termiete	anderweitig (auch No- tunterkunft)
insgesamt	89/90	100	50	31	3	1	13	2
	94/95	100	43	41	5	3	8	0
	98/99	100	40	44	7	4	4	1
	99/00	100	43	41	6	6	5	1
Frauen	89/90	24	31	46	6	1	13	3
	94/95	33	26	58	5	5	8	-
	98/99	40	26	53	9	6	5	0
	99/00	40	32	50	8	4	5	1
Männer	89/90	76	56	26	2	1	13	2
	94/95	67	52	33	4	2	8	1
	98/99	60	49	38	6	2	4	1
	99/00	60	50	34	5	4	5	2
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000								

dem Studium erwerbstätig. Langfristig, seit Beginn der 90er Jahre, zeichnet sich die Tendenz ab, dass dabei der Anteil gelegentlich Erwerbstätiger sinkt, der der ständig Erwerbstätigen aber steigt (vgl. Abb. 28).

28 Studienfinanzierungsquellen insgesamt (Mehrfachnennungen) bei den Studienanfängern in Prozent

Wie werden Sie Ihr Studium finanzieren? ¹⁾	WS 19..			
	89/90	94/95	98/99	99/00
ständige Erwerbstätigkeit	10	17	23	24
gelegentliche Jobs, Arbeiten	70	69	63	60
Mittel des (Ehe-)Partners	6	6	6	7
Mittel der Eltern und anderer Verwandter	64	79	72	71
Förderung gemäß BAföG	51	49	36	35
Waisenrente	5	5	6	4
Stipendien	2	0	1	1
eigene Mittel, Ersparnisse	40	45	41	40
sonstige Mittel	3	3	5	3
HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000				

Als häufigste Einzelfinanzierungsquelle wird von 71% die Unterstützung durch Eltern bzw. andere Verwandte genannt. An diesem hohen Anteil hat sich in den letzten Jahren wenig geändert. Gleiches lässt sich für die an dritter Stelle stehenden eigenen Mittel bzw. Ersparnisse feststellen. Sie werden von 40% der Studienanfänger für die Studienfinanzierung in Anspruch genommen. 35% können offenbar zum Befragungszeitpunkt auf eine BAföG-Förderung zurückgreifen oder haben zumindest einen aussichtsreichen Antrag gestellt. Damit ist die Bedeutung des BAföG weiter gesunken; im Wintersemester 1991/92 erhielt noch deutlich über die Hälfte der Studienanfänger an hessischen Fachhochschulen BAföG-Mittel. Andere Einkommensquellen stellen die Zuwendungen der (Ehe-)Partner (6%), Waisenrenten (4%) und Stipendien (1%) dar.

Die Urteile der Studienanfänger über ihre aktuelle finanzielle Situation, also wenige Wochen nach Studienbeginn, und über den Zeithorizont gesicherter Studienfinanzierung weisen auf zwiespältige Entwicklungen hin: Zum einen schätzt ein gestiegener Anteil von Studienan-

HIS-Studienanfängerbefragung an den Fachhochschulen des Landes Hessen im WS 1999/2000